

Ansprachen  
zur Verleihung des  
Astrid-Badina-Preises  
am 20. Juli 1999  
an Zerka T. Moreno

**ASTRID BADINA-STIFTUNG**

Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts im Bundesverband Deutscher Stiftungen  
zur Förderung neurowissenschaftlich orientierter Theoriebildung über geistige und psychische Gehirntätigkeit

Bertholdstrasse 8      Telefon 07221 - 3016360  
76530 Baden-Baden      Telefax 07221 - 3016363

Die Astrid Badina-Stiftung hat die langjährige Wegbereiterin des Psychodramas, Zerka T. Moreno, am 20. Juli 1999 mit einem Preis ausgezeichnet. Es war die erste Preisverleihung der 1997 errichteten Stiftung, die nach dem Willen ihrer Stifterin einen Beitrag zur Erweiterung der Theoriebildung über geistige und psychische Gehirntätigkeit leisten will. Die Stiftung hat durch die Wahl ihrer Laureatin einen Bezug hergestellt zwischen ihrer der Theorie gewidmeten Zielsetzung und einer praktisch erprobten Methode, auf die geistig-psychische Tätigkeit des Gehirns methodisch einzuwirken. Das Psychodrama ist eine Methode der Psycho- und Soziotherapie nach J. L. Moreno. Seine therapeutische Idee geht davon aus, daß ein fachgerecht geleitetes Spiel in der Art eines inneren Dramas, unter Beteiligung einer Gruppe, individuelle geistige und psychische Konflikte so bewußt machen kann, daß sie nicht in Schaden stiftender Weise ausgelebt werden müssen, sondern gelöst werden. Die Stiftung hat das Datum des 20. Juli gewählt, da Existenz und Organisationsweise des nationalsozialistischen Regimes zeigt, daß geistige und psychische Tätigkeit destruktiv auftreten kann. Mit der Preisverleihung trat die Stiftung das erste Mal an die Öffentlichkeit. Der Preis der Stiftung besteht in einem Ring aus dem Besitz der Stifterin und einer Dotation. Er soll alle drei Jahre verliehen werden.

Nach den Vorbereitungen zu ihrer Errichtung widmete die Stiftung sich der Neurostrukturkonzeptidee von Dr. Ingrid Fischer-Zach. Aus diesem Konzept ging eine Theorie der geistigen Tätigkeit hervor, die die Stiftung im Internet vorstellt. Die Theorie modifiziert die Denkposition der Hirnforschung und der Neurowissenschaften.

## **Festprogramm**

### **Musikalischer Auftakt**

Szene aus C. M. von Weber „Der Freischütz“  
Papiertheater Invisius, Berlin

### **Eröffnung**

Erwin Brandl  
Vorstand der Astrid Badina-Stiftung

### **Grußwort**

Dr. Sigrund Lang  
Oberbürgermeisterin der Stadt Baden-Baden

### **Festansprache**

Johannes E. von Baath  
Vorstand der Astrid Badina-Stiftung

### **Laudatio auf Zerka T. Moreno**

Dr. Ingrid E. Fischer-Zach  
Initiatorin der Astrid Badina-Stiftung, Beirat

### **Überreichung des Preises**

Dr. Renate Haehling von Lanzenuer  
Vorstand der Astrid Badina-Stiftung

### **Dankesrede der Laureatin**

Frau Zerka T. Moreno  
Beacon N. Y.

### **Die weltweite Verbreitung des Psychodramas**

Dr. med. Grete Anna Leutz  
Leiterin des Psychodrama-Instituts Überlingen

### **Schlusswort zum gemeinnützigen Stiftungswesen**

Karl Konrad Graf von der Groeben  
Stiftung Weltethos

### **Musikalischer Ausklang**

Szene aus C. M. von Weber „Der Freischütz“  
Papiertheater Invisius, Berlin

Eröffnungsansprache des Vorstands der Astrid Badina-Stiftung,  
Rechtsanwalt Erwin Brandl

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen der Astrid Badina-Stiftung begrüße ich Sie sehr herzlich im Festsaal des Hotel Atlantik zu Baden-Baden. Mit dieser Veranstaltung will die Astrid Badina-Stiftung der Öffentlichkeit Einblick in ihre Arbeit, ihre Ziele und deren Umsetzung geben. Bei dieser Gelegenheit will sie ihre Referenz einer Persönlichkeit erweisen, die für die Tätigkeit der Stiftung und der sie gestaltenden Personen vorbildhafte Arbeit in der Praxis verwirklicht hat. Ich begrüße deshalb an vorderster Stelle unseren Ehrengast und Preisträgerin Frau Zerka Moreno und heiße sie in unserer Mitte herzlich willkommen. Wir danken ihr für die Mühen und Strapazen, die sie für die weite Reise von New York nach Baden-Baden auf sich genommen hat.

Im Sinne der Stifterin, Frau Astrid Badina und initiiert durch Frau Dr. Ingrid Fischer-Zach und Frau Dr. Haehling von Lanzenauer, hat die Stiftung ihren Sitz und das zentrale Wirkungsfeld in Baden-Baden. Wir begrüßen daher als oberste Repräsentantin der Heimatstadt der Stifterin und der Stiftung die Oberbürgermeisterin dieser Stadt, Frau Dr. Sigrun Lang sehr herzlich und danken ihr ganz besonders für die Ehre und die Aufmerksamkeit, die sie mit ihrer Anwesenheit dem Wirken der Stiftung erweist und die Unterstützung, die sie damit der Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung gewährt.

Im Namen der Stiftung heiße ich des weiteren Frau Dr. Grete Anna Leutz, die Leiterin des Psychodrama-Instituts Überlingen sowie ihre Mitarbeiter an diesem Institut herzlich willkommen. Wir danken ihr für ihre Bereitschaft, uns durch einen Beitrag Einblick in die aktuelle Situation des Psychodramas der Gegenwart zu vermitteln. Aus dem Kreise der Experten begrüßen wir auch Frau Prof. Heika Straub, die ehemalige Leiterin des Psychodrama-Instituts Stuttgart. Frau Dr. Leutz und Frau Prof. Straub haben ihre Psychodrama-Ausbildung bei Moreno in Beacon erhalten und die gewonnene Erfahrung in ihren Instituten weitergegeben.

Mit besonderer Freude begrüße ich ferner Karl Konrad Graf von der Groeben, einen bedeutenden Förderer des gemeinnützigen Stiftungswesens in Deutschland sehr herzlich. Wir danken ihm

für seine Bereitschaft, uns einen Einblick in die Idee des Stiftungswesens in Deutschland zum Ausgang des zwanzigsten Jahrhunderts zu vermitteln.

Nicht zuletzt begrüßen wir die anwesenden Damen und Herren der regionalen Presseorgane.



Grußwort der Oberbürgermeisterin der Stadt Baden-Baden,  
Frau Dr. Sigrun Lang

Meine Damen und Herren,

die vor zwei Jahren ins Leben gerufene Astrid Badina-Stiftung verfolgt ein interessantes Ziel. Sie sieht ihre Aufgabe darin, gedankliche Ansätze zu unterstützen, die die Sicht der Gehirntätigkeit des Menschen, sofern sie geistige und psychische Tätigkeit ist, erweitern oder neu formulieren. Ein interessanter Aspekt.

Die wissenschaftliche Betrachtung der Erfindungsfähigkeit, die geistige Tätigkeit unter anderem kennzeichnet und deren theoretische Begründung stellte ein Anliegen der Stifterin dar. Astrid Badina erkannte in der Erstarrung der Geistestätigkeit in Routinevorgängen einen bedeutenden Mangel.

Ich freue mich, Frau Zerka T. Moreno heute in Baden-Baden begrüßen zu dürfen. Sie, als engste Mitarbeiterin und Witwe von Jakob L. Moreno, der das Psychodrama als Alternative zur Psychoanalyse begründete, erhält heute den Astrid Badina Preis, der zum ersten Mal verliehen wird, für ihre Verdienste um eine die Kreativität des Menschen nutzende Methode. Die philosophische Denkweise und die sozialtherapeutischen Gedanken ihres Mannes entsprechen nach Auffassung der Stiftung dem Anliegen der Stifterin, die konstruktive Kreativität der geistig-psychischen Tätigkeit in den Vordergrund zu rücken.

Sie, sehr geehrte Frau Moreno, haben nach dem Tod ihres Gatten dessen Werk eigenständig fortgesetzt, das von dem Gedanken getragen wird, die geistig-psychischen Kräfte des Menschen weniger analytisch, als vielmehr Neuanfänge set-

zend, zur konstruktiven Lösung von Konflikten und zur Gestaltung von Lebensentwürfen einzusetzen.

Ich darf sie in Baden-Baden herzlich willkommen heißen.

Ich muß auch gestehen, das ich mich mit diesen speziellen Fragen unser Gehirntätigkeit wenig auseinander gesetzt habe. Natürlich macht man sich Gedanken zu diesen Punkten, aber offensichtlich nicht tiefschürfend genug. Es wäre schön, wenn man sich tagein, tagaus mit all den interessanten Dingen des Lebens befassen könnte, die einem die heutige komplexe Welt inzwischen bietet. Aber der Alltag hat einen fest im Griff und, wie es in einem Text der Stiftung heißt, es tragen die täglichen Routinevorgänge zu einer Erstarrung der Geistestätigkeit bei. Es wäre sicher von Vorteil, wenn wir alle daran etwas ändern könnten. Auch wenn es nur in kleinen Ansätzen gelingt, wäre dies schon ein Erfolg.

Ich wünsche der Astrid Badina-Stiftung für die Zukunft viel Erfolg mit ihrem Vorhaben und möchte Ihnen, Frau Moreno, nochmals zu ihrer Anerkennung und Ehrung gratulieren.



Festansprache des Vorstands der Astrid Badina-Stiftung,  
Herrn Johannes E. von Baath, ehem. Direktor der Baden-  
Württembergischen Bank AG Baden-Baden.

Sehr verehrte Frau Moreno,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,

zum ersten Mal verleiht die Astrid Badina-Stiftung heute den Astrid Badina-Preis, und ich habe die ehrenvolle Aufgabe, nach den einleitenden Worten von Herrn Brandl und dem Grußwort von Frau Dr. Sigrun Lang, der Oberbürgermeisterin unserer schönen Stadt Baden-Baden, die ich noch einmal sehr herzlich begrüße, etwas über den Hintergrund unserer Stiftung und den Preis, den wir verleihen, zu sagen.

Ich möchte an dieser Stelle an die Namensgeberin von Stiftung und Preis, an Frau Astrid Badina erinnern, die eine Bürgerin, ein Kind Baden-Badens war. Sie wurde 1936 hier geboren, ver-

brachte ihr Leben in dieser Stadt und starb 1996, nachdem sie ihr Vermögen einer zu gründenden Stiftung vermacht hatte. Astrid Badina entstammte einer Kaufmannsfamilie in Baden-Oos, einer Familie, in der ganz offensichtlich in den Jahren ihrer frühen Kindheit, der Zeit des Nationalsozialismus, kritische Reflexion und Distanz zu den Herrschenden keine unbekannteren Verhaltensweisen waren. Durch diese wurde sie geprägt. Daher waren und blieben für Astrid Badina Bürgersinn, demokratische Spielregeln und Toleranz, menschliches Miteinander und füreinander verpflichtende Ideen. Hinzu kamen Naturverbundenheit und Engagement zum Schutz von Natur und Umwelt.

Die Frage, die sie sich immer wieder stellte war: Wie sollen der Geist und die Psyche des Menschen beschaffen sein, damit sie nicht nur dem einzelnen Individuum Glück und Zufriedenheit bringen, sondern auch auf das Glück und die Wohlfahrt aller, der Gesellschaft und der Völker, gerichtet werden. Krieg und Verfolgung erschienen ihr stets als soziales Handeln, dem Sanktionen folgen müssten. Solche Fragen waren lange Zeit Gegenstand ihrer Gespräche mit Gleichgesinnten. Die Theorie des Neurobewusstseins von Frau Dr. Ingrid Fischer-Zach hat sie außerordentlich beeindruckt, sie schien für sie Gedanken zu enthalten, die auf dem Weg der positiven Nutzung der Geistestätigkeit weiter weisen könnten.

Als Astrid Badina 1996 starb, war es nicht nur ganz in ihrem Sinne, daß Frau Dr. Renate Haehling von Lanzenauer und Frau Dr. Ingrid Fischer-Zach die Gründung einer Stiftung zur Unterstützung der Bemühungen um grundlegende theoretische Beschreibungssysteme der geistigen Tätigkeit vorantrieben, die Ende 1997 vom Regierungspräsidium Karlsruhe genehmigt wurde, sondern es war naheliegend, ja zwingend, daß die Stiftung den Namen Astrid Badinas erhielt und damit an diese engagierte und bedeutende Bürgerin Baden-Badens erinnert.

Unsere Stiftung sieht sich als Förderer auf einem Gebiet, das sich sowohl auf das schöpferische und konstruktive als auch das zerstörerische, auch selbstzerstörerische geistige Potenzial des menschlichen Gehirns erstreckt. Neue, zu erarbeitende Gesichtspunkte sollen zu einer interdisziplinären Betrachtung des Gegenstandes beitragen. Die Problemlage hat Wolf Singer, Direktor am Max Plank Institut für Gehirnforschung in Frankfurt am Main, in einem Artikel der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 27. Dezember 1990 unter dem Titel „Das Jahrzehnt des Gehirns“ beschrieben.

Astrid Badina kannte diese Problematik, interessierte sich intensiv dafür und beschloß, testamentarisch eine Stiftung mit ihrem Vermögen zu errichten. Ihre Zielsetzung ist in der Stiftungssatzung ausführlich niedergelegt. Die Stiftung ist auch im weitesten Sinne politisch bestimmt - politisch, weil sie sich sowohl die Förderung der Erforschung von Störungen in der Kinder- und Jugendlichenentwicklung als auch die Aufklärung der Ursachen von Diktatur zum Anliegen gemacht hat. Es würde zu weit führen, hier weiter darauf einzugehen, was Kinder- und Jugendentwicklung mit politischem Handeln zu tun haben, aber ich möchte darauf hinweisen, daß sich die historische Kinder- und Jugendforschung seit längerem fächerübergreifend von der Geschichts- bis zur Erziehungswissenschaft, der Soziologie bis zur Psychologie, intensiv mit dem Phänomen der Prägung von Kindheits- und Jugendsozialisation für späteres gesellschaftliches und politisches Handeln beschäftigt. Und wer sich da die Frage stellt, was denn wohl in den Köpfen von Hitler und seinen Helfern vorgegangen ist, wird zwangsläufig auf die Frage nach der Prägung in ihrer Jugend und ihrer Erziehung stoßen.

Im Zentrum der Astrid Badina-Stiftung steht zur Zeit die Förderung einer von Frau Dr. Fischer-Zach entwickelten Theorie der Geistestätigkeiten, die die Auffassung der Hirnforschung modifiziert.

Aber die Stiftung will auch an die Öffentlichkeit treten, auf die Fragen und Probleme der Neurowissenschaften aufmerksam machen, Wissenschaftler und Menschen, die sich mit diesen Fragen beschäftigen, zusammenführen. Und in diesem Sinne hat die Stiftung den Astrid Badina Preis ausgesetzt, der in einem Ring aus dem Nachlaß der Stifterin und einer Dotation besteht.

Wir sind sehr glücklich, daß wir diesen Preis, den wir heute zum ersten Mal verleihen, Frau Zerka Moreno überreichen dürfen und daß Frau Moreno gekommen ist, um ihn persönlich entgegenzunehmen.

Ich hoffe sehr, daß mit dieser Preisverleihung auch etwas von dem Ansehen - das Frau Zerka Moreno mit ihrem Engagement und ihrer Pionierarbeit für die Idee des Psychodramas, über das Frau Dr. Leutz noch zu uns sprechen wird, weltweit genießt - auf unsere Stiftung und auf Baden-Baden zurückfällt; denn diese Stiftung hat zwar einen Zweck, der nicht ortsgebunden ist, aber es ist eine Stiftung in Baden-Baden, begründet durch

und benannt nach einer Baden-Badenerin. Und deshalb wünsche ich mir, daß im Laufe der Zeit die Stiftung mit ihren Zielen und Aktivitäten nicht nur ein Bestandteil des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens unserer Stadt wird, sondern über die Landesgrenzen ausstrahlt und mit den Ideen der Astrid Badina-Stiftung sich auch der Name Baden-Badens verbindet.

Noch stehen wir am Anfang unserer Arbeit. Es wäre schön, wenn es uns gelingen würde, in Baden-Baden einen Ort zu schaffen, der sich mit Seminaren und Kolloquien auf dem Gebiet der Förderung der angewandten Neurowissenschaften, so will ich es einmal nennen, einen Namen schafft, und daß die Astrid Badina-Stiftung auch zu der Entwicklung unserer Stadt im nächsten Jahrtausend beitragen wird.



Laudatio der Vorsitzenden des Beirats der Astrid Badina-Stiftung, Dr. Ingrid E. Fischer-Zach

Sehr geehrte Damen,  
meine Herren,

der unsichtbare Faden, der diesen Festabend durchzieht, durch den eine hochverdiente Persönlichkeit geehrt werden soll, wurde uns durch das Papiertheater Invisius bereits gesponnen; denn die szenisch-musikalische Darbietung aus Carl Maria von Webers Musikdrama „Der Freischütz“ wandte sich an unsere Phantasie, die ich hier als Verschränkung unserer Vorstellungsmittel mit unserer Einbildungskraft definieren möchte. Vorstellung und Einbildung sind es, die den Rahmen des Gewohnten sprengen und das Ungewohnte und Neue eintreten lassen.

Vorstellung und Einbildung sind Teil der menschlichen geistig-psychischen Fähigkeiten. Sie werden sowohl konstruktiv und schöpferisch als auch destruktiv und zerstörerisch und sogar vernichtend eingesetzt. Auf diese bedeutsame Alternative will die Astrid Badina-Stiftung durch das Datum, das sie für die heutige Ehrung gewählt hat, aufmerksam machen. Das Datum des Attentats auf Hitler am 20. Juli 1944 weist auch nach 55 Jahren, die zurückliegen, auf die nationalsozialistische Diktatur

und ihren Zerstörungswillen hin, durch den Millionen denkender und fühlender Menschen ihr Leben, ihre Heimat, ihre Würde, ihre Identität, verloren. Um so wichtiger ist es nach Ansicht der Stiftung, sich auf den Reichtum an Alternativen des Geistes zu besinnen.

Um Ihnen die erste Preisträgerin der Stiftung, Frau Zerka Moreno und deren sechzigjährige Pionierarbeit für das Psychodrama nahezubringen, erlauben Sie, meine Damen und Herren, einen kurzen Umweg. Er führt über zwei neue Begriffe für die geistigen Fähigkeiten, die auf das Psychodrama angewandt werden können. Ich unterscheide sie als kontative und als lynkeische Fähigkeiten. Die von dem Begriff Konto abgeleitete Wortbildung umfaßt die Fähigkeit, teilen, messen, sich in Zahlen ausdrücken, analytisch und bildlos arbeiten und streng logisch folgern zu können. Ihr Vorgehen vollzieht sich durch ein Nacheinander, kann unterbrochen, kontrolliert, wiederholt, registriert, gespeichert werden. Am Ende steht ein präzises Ergebnis. Der Begriff der lynkeischen Fähigkeit leitet sich ab von Lynkeus, dem griechischen Sagenkönig, der „luchshaft“ scharf und auch in der Dunkelheit sehen konnte, verborgene Schätze erspähte und bei Goethe in Faust II als Türmer „zum Sehen bestellt“ wiederkehrt. Die durch diesen Begriff bezeichnete Fähigkeit arbeitet zahlenlos, beruht auf Scharfsicht, Einsicht, Durchblick, auf Gesamtschau des Ganzen. Diese Fähigkeit ist bildorientiert und damit adigital. Ihre Sprache ist imaginativ statt argumentativ. Sie erzeugt auf diese Weise die Gleichzeitigkeit des Verschiedenen und Auseinanderliegenden. Beide Grundfähigkeiten bringen zum Ausdruck, was Menschen „im Kopf“, „im Herzen“ und „in den Sinnen“ haben. Sie bestimmen unser Verhältnis zu Raum und Zeit, die wir auf festgelegte Weise messen und berechnen oder neu entfalten und neu gestalten können.

Diese Fähigkeiten werden gemeinsam genutzt. Es besteht die Festlegung der Hirnforschung, daß die Leistungen der rechten Gehirnhemisphäre denen der linken untergeordnet sind. Es zeichnet das Psychodrama aus, daß hier das Verhältnis umgekehrt ist. Die rechte Hemisphäre dominiert vor der linken, wodurch Veränderung und Neugestaltung im Denken und Fühlen möglich wird. Das Psychodrama gestattet dem Gehirn, aus dem Autorendrama, das Schauspieler aufführen, ein Drama zu machen, in dem Autor und Spieler aus *einer* Person bestehen. Diese Person kann sich durch das dramatische Ausspielen ihrer Konflikte neu orientieren.

Ich kehre wieder auf den Hauptweg zurück und appelliere jetzt an Ihre lynkeischen Fähigkeiten, meine Damen und Herren, um Raum und Zeit zu verändern. Ich leite Sie zu einer Szene im Oktober 1939. Zerka Celine Toeman, ein junges Mädchen von zweiundzwanzig Jahren, begibt sich von London aus zu Schiff nach New York. Der zweite Weltkrieg hat soeben begonnen. Sie ist das jüngste von vier Kindern des Kaufmanns Joseph Toeman und seiner Frau Rosalia und wurde in Amsterdam geboren. Später übersiedelte die Familie nach London. Die geistig-psychischen Fähigkeiten ihrer ältesten Schwester Sabine machen ihr Sorgen, da sie eine psychotische Störung erlitten hatten. Sabine wurde nach einem Klinikaufenthalt wiederhergestellt und lebte mit Mann und Kind in Belgien. Kaum war Zerka in New York etabliert, marschierte die Deutsche Wehrmacht in Belgien ein. Dank Zerkas Tatkraft konnte Sabine mit ihrer Familie in die USA einreisen. Doch sie war wieder desorientiert, verwirrt, psychotisch. Ein Arzt stellt die Verbindung zu einem gewissen Dr. Moreno her, der in seinem 1936 gegründeten Beacon Hill Sanatorium, eine Wegstunde von New York entfernt, eine neuartige Methode, die dramenartig arbeitet, anwandte, um derartige Störungen zu behandeln. Unsere Laureatin trifft mit dem Mann, der ihr weiteres Schicksal bestimmen wird, am 21. August 1941 zusammen.

Jakob Levy Moreno, 1889 in Bukarest geboren, verbrachte Schul- und Studienzeit wie sein um eine Generation älterer Kollege Sigmund Freud in Wien. Er studierte Medizin und Philosophie. Das Wien seiner Zeit war voll neuer Ideen, die in den Kaffeehäusern diskutiert wurden. Die Stadt war seit Nestroy von Theaterleidenschaft besessen. Das jüdische Theater blühte. Überall war Bühne, vom Hoftheater bis zur Kleinbühne im Hinterzimmer von Gasthöfen. Moreno, ein vorherrschend lynkeischer Geist, der alles Neue aufzog und selbst nach Neuem strebte, war spontan, wissenschaftskritisch, experimentierfreudig und zugleich diszipliniert durch die naturwissenschaftliche Exaktheit des Medizinstudiums. Sein Markenzeichen war ein langer grüner Mantel, mit dem er durch Wien spazierte und in den Parks Stehgreifspiele veranstaltete. Nach kurzer ärztlicher Tätigkeit in Österreich emigrierte er Mitte der zwanziger Jahre in die USA. Seine Leitidee war ein ebenso einfacher wie genialer Gedanke, nämlich, die Idee des Theaters auf der Bühne zu einem Theater der Seele zu machen, um deren Konflikte zu lösen. Seine sich zu dieser Idee verfestigenden Überlegungen nannte er in Analogie zur dramatischen

Handlung Psychodrama. Der Einzelne konnte in dramatischer Szenenfolge eigene Konflikte unter seiner Leitung bereinigen. Die Kunst der Leitung gab er an seine Schüler weiter. Im Laufe der Zeit sah er seine Methode als geeignet zur Beseitigung auch schwerer geistig-psychischer Störung an. Er hielt sie auch für geeignet, Konflikte der Menschheit in friedlicher statt in kriegerischer Weise zu lösen.

Du, liebe Zerka, begegnest an jenem Augusttag einem erfahrenen Menschenkenner und Therapeuten. Du erkennst spontan und mit Scharfsicht, worauf es Moreno ankommt, als er mit deiner Schwester Sabine ein heilendes Psychodrama machen will. Sofort nimmst du die Rolle eines helfenden Ichs ein, gibst notwendige Hinweise auf Lebensumstände und mögliche Konflikte der Schwester und ein erstes Psychodrama kann stattfinden, dem weitere folgen. Du bist so geeignet, dass Moreno dir einen Studienplatz anbietet. Du wirst seine Schülerin, seine Assistentin, nach seiner Scheidung seine Frau. Jetzt befinden wir uns im Jahr 1949.

Sieben Jahre dauert, Deinen Worten nach, liebe Zerka, deine Lehrzeit für den Erwerb der psychodramatischen Methode. Dann beginnst du, ohne Moreno psychodramatische Gruppen zu leiten. Gruppendynamik und Gruppentherapie breiten sich ebenso wie das Psychodrama in den folgenden beiden Jahrzehnten aus, den fünfziger und sechziger Jahren. Das Ziel ist, neue Wege des Umgangs mit dem Menschen zu erproben, der sich in Konflikten oder geistig-psychischer Gefährdung befindet. 1954 findet der erste Kongress für Gruppentherapie in Toronto, 1964 der erste Kongress für Psychodrama in Paris statt. Therapeuten kehren in diesem Jahrzehnt nach Westdeutschland zurück, die im Dritten Reich vertrieben worden waren. Viele Therapeuten, hunderttausende Psychiatriepatienten waren dem Hitlerregime zum Opfer gefallen. Zur Ausbildung zu den Morenos kommen Studenten aus aller Welt in die USA. Es ist eine Ära des Vertrauens in die Korrigierbarkeit der geistig-psychischen Kräfte, wenn nur genügend kreative Möglichkeiten geweckt werden, um den Zwang der Gewohnheit zu lösen. In diesen Jahren treten deine und Morenos sich unterscheidenden Auffassungen hervor. Ist Moreno der Seher, der in die Zukunft drängt, seine Methode in allen Lebensbereichen angewendet wissen will, gern hätte er die amerikanischen Präsidenten beraten, bist du die Bedächtige, die auf die Vergangenheit sieht, die das einzelne Gehirn zu bewältigen hat ehe es - davon befreit - konstruktiv

und in neuer Weise tätig werden kann. War Moreno überwiegend als Lynkeist ganzheitlich-spontan, dem Rechenhaften abhold, d. h. auch unpraktisch in Alltagsdingen, so bist du in glücklichster Weise zugleich lynkeisch *und* kontativ begabt, ausgleichend häuslicher nach außen und nach innen, intuitiv und dabei voller bedeutender neuer Impulse, die das Psychodrama bereicherten und es noch immer bereichern. Euer Sohn Jonathan wird 1952 geboren und ihm sowie deiner Stieftochter Regina wird viel Aufmerksamkeit gewidmet, damit ihnen nicht das widerfährt, was ihre Eltern an den Erwachsenen zu heilen bemüht sind: durch frühe Vernachlässigung und Verletzung in der Kindheit Traumata, die ein gelingendes Leben verhindern, zu vermeiden.

Nach dem Tod von Moreno im Jahr 1974 nimmst du, als Erbin und Sachwalterin die bestehenden Vernetzungen wahr, die das Psychodrama in der Welt bereits besaß, um die neuen Ideen und die damit verbundene Methode zu lehren. Zur Verankerung des Psychodramagedankens trugst du wesentlich bei. Deine Art, ein Psychodrama zu leiten, ist vorbildhaft, um Konflikte der Lebensgeschichte durch selbst inszeniertes dramatisches Darstellen karthartisch zu lösen. Es kommen Einladungen aus aller Welt, Finnland, Schweden, Australien, Neuseeland, Japan, Korea, Taiwan, China, Israel, Dänemark, Norwegen, England, der Schweiz und der Bundesrepublik, erst West, nach 1990 auch Ost. Du legst Zeugnis ab von dem inneren Kosmos des Menschen, der durch Einfühlung, Hilfsbereitschaft und die Methode, Traumata zu verlassen, neue Ufer erreicht. Dieser Kosmos kennt keine ideologischen und sprachlichen Grenzen.

Ende der siebziger Jahre trat mit Merlyn Pitzele ein weiterer, wichtiger Mann in dein Leben. Und wieder zeigt sich deine Kunst, ausgewogen mit den lynkeischen und der kontativen Kräften umzugehen. Merlyn kam aus dem Management der amerikanischen Arbeiterbewegung und war ein kontativer Geist. Erst interessierte ihn nur das Psychodrama als Methode, dann du selbst, dann deine wunderbare, kreative Denkweise. Er wurde der Organisator deiner Aktivitäten. Ein Jahrzehnt begleitete er dich von nahem, später aus weiterer Entfernung. Merlyn starb, wie Moreno, kurz vor seinem 85. Geburtstag. Wir befinden uns jetzt im Jahr 1996.

Seither versiehst du deine noch immer in die Welt hinausgehenden Aktivitäten allein. Baden-Baden ist die erste Station deiner diesjährigen Reise, die dich wieder in verschiedene

Länder führen wird. Dein intensives, an Ereignissen und Erlebnissen reiches Leben, das ich in loser Szenenfolge aufgeblättert habe, ist bis heute dem geistigen und psychischen Wohlergehen des Menschen und dem Erwecken seiner Selbsthilfekräfte gewidmet. Du hast das selbst als immer wieder notwendige Pionierarbeit bezeichnet. Menschen, die deinen Lebensweg gekreuzt und Menschen, die mit Morenos Methode ebenfalls gearbeitet haben, sitzen unter uns oder haben uns geschrieben, um in Person oder gedanklich bei deiner Ehrung anwesend zu sein. Jonathan und Regina mit ihren Familien sind in Gedanken bei uns. Demnächst wird ein Buch von dir „Das Psychodrama und die Kunst des Heilens“ erscheinen. Die Saat ist aufgegangen.

Ich bitte nun Frau Dr. Haehling von Lanzenuer, die Preisverleihung vorzunehmen.



Überreichung des Astrid Badina-Preises durch Frau Dr. Haehling von Lanzenuer an Frau Zerka T. Moreno

#### Dankesrede der Laureatin

Eine der Unwägbarkeiten des Daseins ist die, wie unser eigenes Leben sich jenseits unserer Selbstkontrolle entwickelt. So habe ich mich oft gefragt, wie mein Leben verlaufen wäre, wenn meine fünf Jahre ältere Schwester nicht mental erkrankt wäre. Die Krankheit, die sich zuerst zeigte, als sie 24 und ich 19 Jahre alt war, warf einen Schatten auf mein Leben und veränderte es. Zwei Jahre nachdem ich London verlassen hatte, brachte ich sie 1941 nach USA, wo sie wieder schwer erkrankte; denn die Belastungen des Krieges, denen sie unmittelbar ausgesetzt war, hatten zu stark auf ihr emotionales Gleichgewicht eingewirkt.

Es war das Auftreten dieser besonderen Befindlichkeit und meine Einbindung an deren Behandlung durch J. L. Moreno, M.D., einen innovativen Psychiater, die mich vorwärts trieben in einen Arbeitsbereich, der mit dieser Variante menschlicher Probleme umzugehen bemüht war. Ich war Kunststudentin, als die Krankheit meiner Schwester ausbrach. Es ist bedeutsam, das ich für mich selbst herauszufinden versucht hatte, wie geistige und psychische Verwirrung zustande kämen und ich hatte mir Kenntnisse darüber zu verschaffen gesucht. Merkwürdig war nur, daß diese Studien mir nicht dazu verhalfen, die Tiefe der Gestörtheit bei psychotischen Menschen zu begreifen. Erst bei meinem Zusammentreffen mit Moreno, dem bedeutendsten Mentor meines Lebens, fand ich Antworten und eine neue Methode, um die innere geistig-psychische menschliche Welt sichtbar und verständlich zu machen.

Mein Weg mit Moreno führte mich in das weite Feld seiner Visionen, seiner Ideen darüber, was psychotische Personen brauchen und wie er sich Eintritt in ihre Welt verschaffen konnte, um sie hinauszuleiten. Indem ich Seite an Seite mit ihm arbeitete, wurde ich nach und nach selbstständig, während ich doch in seinen Fußstapfen blieb.

Psychodrama wurde der vitalste Teil meines Lebens, sowohl im beruflichen als auch im persönlichen Sinn. Es veränderte meine bisherige Weltsicht und meinen Blick für die Szene zwischenmenschlicher Beziehungen. Seine Philosophie wurde meine Richtschnur.

So wurde auch deutlich, daß das Psychodrama nicht nur ein Weg war, um schwer gestörte Individuen zu behandeln. Wir hat-



ten auch ein Werkzeug in der Hand, um die menschlichen Möglichkeiten von Person zu Person zu verbessern. Die Quelle dieser Möglichkeiten lag nach Moreno in dem Zwillingsprinzip von Spontaneität und Kreativität, das er als zentrales Anliegen der Menschheit betrachtete. Die Methode des Psychodramas erhielt ihren Platz in vielen Arenen, in denen menschliche Interaktion stattfindet und verbessert werden kann.

Moreno sagte, daß das Psychodrama seinen Ursprung in Europa habe, zu Geburt und praktischem Erfolg aber in den Vereinigten Staaten gekommen sei. Daß es zu den deutschsprachenden Ländern zurückkehren konnte, ist der Tatsache zu verdanken, daß seine geistige Position in der philosophischen Kultur Europas beheimatet ist. Sein Denken über menschliches Handeln weitete er aus zu einer Methode, in deren struktureller Mitte die Einbettung des Individuums in die Aktion der Gruppe ist. Auf diesem Felde war er als Pionier tätig und auf diesem Felde sah er den Menschen als Mitmenschen, über den er sich, trotz dessen Störung, niemals erhob. Seine Bescheidenheit und seine Ehrfurcht im Angesicht des Menschlichen blieben unwandelbar. Ich weise darauf hin, um zu zeigen, daß menschliches Denken, Fühlen und Handeln unteilbar eine Einheit bildet.



Die weltweite Verbreitung des Psychodramas  
von Dr. med. Grete Anna Leutz

Viele Verdienste der Preisträgerin Zerka T. Moreno um die Entwicklung der Spontaneität und Kreativität des Menschen als Grundlage gesunder Lebensentwürfe sind durch meine Vorrednerinnen und Vorredner bereits gewürdigt worden.

Ich schließe an mit einer Darstellung des unermüdlichen Einsatzes dieser Frau in der weltweiten Verbreitung des Triadischen Systems Psychodrama, Soziometrie, Gruppenpsychotherapie. Begründer dieses therapeutischen Verfahrens war ihr Mann, der Psychiater, Psychotherapeut, Sozialpsychologe und Literat J. L. Moreno, bis 1925 in Wien, danach bis zu seinem Tode 1974 in New York.

Kennzeichnend für die weltumspannende Bedeutung, die J. L. Moreno seinem Lebenswerk beigemessen hat, ist der erste Satz seines sozialpsychologischen Standardwerks „Die Grundlagen der Soziometrie“. Er lautet: „Ein wirklich therapeutisches Verfahren darf nicht weniger zum Gegenstand haben als die gesamte Menschheit“. In diesem Sinne ist auch der englische Titel „Who Shall Survive?“ seines 1934 erschienenen, später in mehrere Sprachen übersetzten Buches zu verstehen. Morenos tiefste Überzeugung beinhaltete schon damals die Vorstellung, dass das künftige Überleben der Menschheit von den Beziehungen zwischen den Völkern, zwischen den Individuen, wie auch zwischen Individuum und Kosmos, dem Kosmos in dem wir leben und den wir mitgestalten, abhängen werde. Mit seiner weltumspannenden Utopie fordert Moreno die Verantwortung des Einzelnen für das Ganze; mit seinen soziometrisch-psychodramatischen Handlungstechniken ermöglicht er ihre Umsetzung in die Realität. Wir können in seinem Werk u. a. einen Vorgänger des heute von Hans Küng vertretenen Weltethos sehen.

Von der menschlichen Begegnung ausgehend, richtete Moreno schon als Student im Ersten Weltkrieg sein Denken auf die jeweilige Lage des Menschen. Er sah den Patienten ganzheitlich „in actu et in situ“ innerhalb seiner Interaktionen und seines Beziehungsnetzes. Bis ans Ende seines Lebens befaßte sich Moreno daher auch praktisch mit diesen Phänomenen, die im Handeln einerseits und in zwischenmenschlicher Verstrickung bzw. Geborgenheit andererseits zum Ausdruck kommen. Mit

dem Ansatz bei diesen Phänomenen leitete Moreno einen Paradigmenwechsel in der Psychotherapie ein. Er erfand und entwickelte äußerst praktikable Methoden und Techniken und faßte sie im Triadischen System zusammen.

Möglich wurde die Entwicklung seines Verfahren dadurch, daß er dem Individuum in dessen eigenen Lebensgruppen und den Gesetzmäßigkeiten der Gruppe seine Aufmerksamkeit schenkte; sie war also nicht ausschließlich auf das Individuum gerichtet wie während der ersten Jahrzehnte des zwanzigsten Jahrhunderts in der Medizin üblich.

1936 eröffnete Moreno in Beacon, N.Y. eine schön in großem Park über dem Hudson River gelegene psychiatrische Privatklinik. Von diesem Ort aus wirkt seit 1941 bis zum heutigen Tage Zerka Moreno in die Welt hinein.

Ihre Unermüdlichkeit in der Zusammenarbeit mit Moreno kann niemand besser bezeugen als ich, die ich nach meinem Abitur ein Jahr im Hause Moreno verbrachte und u. a. als Übersetzerin von „Who Shall Survive?“ tätig war.

Ausgebildet von Moreno arbeitete Zerka damals als „Research-Assistent“ an den von Moreno betriebenen Projekten und als Psychodramatherapeutin mit Patienten seiner Klinik in Beacon und seiner Praxis in NYC.

Sie begleitete ihren Mann auf seinen bestens von ihr vorbereiteten Reisen zu Tagungen, Universitäten und Kliniken in den Vereinigten Staaten, seit 1950 auch zu Veranstaltungen in Europa, ja sogar im Ostblock, der Tschechoslowakei und der UDSSR. Ab den sechziger Jahren führte der gemeinsame Weg öfter nach Südamerika.

In diesem Zusammenhang seien auch die Internationalen Kongresse für Gruppenpsychotherapie genannt, deren Organisation und finanzielle Abwicklung vornehmlich von Zerka Moreno als Secretary Treasurer ausgeführt wurden. Das gilt bis in die achtziger Jahre auch für die Jahrestagungen der 1942 von Moreno gegründeten American Society of Group Psychotherapy and Psychodrama (ASGPP), der weltweit ersten Gesellschaft für Gruppenpsychotherapie. Bei den gesellschaftlichen Ereignissen dieser nationalen und internationalen Konferenzen war Frau Moreno stets an der Seite ihres Mannes. Unschätzbar für die Verbreitung der Methode war die allnächt-

liche Hilfe, oft bis in die frühen Morgenstunden, die Zerka Moreno ihrem deutschsprachig aufgewachsenen Mann bei der Überarbeitung seiner englischen Texte und bei seiner verlegerischen Tätigkeit leistete.

Für Morenos international beachtete Fachzeitschriften und Sammelbände schrieb sie eigene Beiträge über ihre psychodramatisch-soziometrischen Erfahrungen.

Als in den sechziger Jahren Moreno dazu übergang, aus der Klinik ein Ausbildungszentrum, „The World Center for Psychodrama, Sociometry and Group Psychotherapy“ zu machen, wurde seine Frau Studienleiterin und knüpfte auf dem Boden ihrer psychodramatischen Begegnungen mit Studenten aus aller Welt und ihrer verständnisvollen Anteilnahme an jedem Lebensschicksal unzählige warme Beziehungen, die sie ihrerseits, selbst über Jahrzehnte hinweg, nie vernachlässigt hat.

Kein Wunder, daß Zerka aus diesem reichen Leben heraus einen eigenen Gedichtband „Love Songs to Life“ publiziert hat.

Ein Jahrzehnt nach Morenos Tod löste Frau Moreno das World Center in Beacon auf. Das bedeutete allerdings nicht, daß sie sich aus der Lehre zurückgezogen hätte. Da die Schüler der fünfziger und sechziger Jahre in der siebziger Dekade in vielen Ländern fast zeitgleich Psychodrama Institute eröffneten und / oder nationale Psychodrama-Gesellschaften gründeten, hielt sie es für wichtig, dort tätig zu werden. In Deutschland wurde 1970 die Sektion Psychodrama im Deutschen Arbeitskreis für Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik (DAGG) gegründet; 1975 eröffneten Morenos Schülerinnen Heika Straub und Grete Leutz auf seinen Wunsch hin Moreno Institute in Stuttgart und Überlingen/Bodensee mit Aus- und Fortbildungsgruppen für den therapeutischen und sozialpädagogischen Bereich in ganz Deutschland. Inzwischen gibt es hierzulande acht Psychodrama Weiterbildungsinstitute.

1980 wurde das Psychodrama als fakultatives Verfahren von der Bundesärztekammer in das Curriculum für die ärztliche Zusatzbezeichnung „Psychotherapie“ aufgenommen, zwanzig Jahre später findet der psychotherapeutische Zweig der Methode Anwendung in Kliniken, Suchtheilstätten und Privatpraxen, Fachhochschulen und Schulen wie der Jakob-Moreno-Schule in Gummersbach und im kirchlichen Bereich. Die Anerkennung der Psychodramabehandlung als voll kassen-

abrechnungsfähiges Verfahren wird gegenwärtig vom wissenschaftlichen Beirat der Bundesärztekammer überprüft, hoffentlich mit positivem Ergebnis, trotz quantitativ geringer Forschungen.

Auf die unterschiedlichen Verhältnisse in den verschiedenen Ländern bezogen, bildet Zerka Moreno noch heute in USA, Europa, Südamerika, Asien und Australien, die Angebote der lokalen Institutionen ergänzend, angehende Psychodramatiker aus. In Buenos Aires wurde ein Institut auf ihren Namen getauft, desgleichen 1997 in China.

Die Tatsache, daß die zweifellos weit ins dritte Jahrtausend hineinwirkende Utopie des genialen Therapeuten Jakob Levy Moreno weltweit zum Durchbruch kam, ist das bewundernswerte Verdienst Zerka Morenos.



Schlußwort von Konrad Graf von der Groeben, Stiftung Weltethos

Meine sehr verehrten Damen,  
meine sehr verehrten Herren,

man hat mir von der Stiftung die Aufgabe übertragen, Ihnen einige Worte zu dem Begriff des Stiftens und der Stiftung zu sagen. Ich habe hier viel Neues gehört, von dem ich zuvor noch nie gehört hatte und das Gleiche kann ich sagen, wenn ich irgendwohin komme, dadurch daß ich gestiftet habe. Es gibt soviele interessante und wichtige Dinge, die man unterstützen kann, daß ich Ihnen jetzt den Rat geben werde, zu stiften. Stiften Sie, um Gelder auf einer freiwilligen Basis bereitzustellen, von denen Einzelne und unsere Gesellschaft etwas haben, in dem Sinne, daß förderungswerte Projekte, für die der Staat nicht eintritt, vorangebracht werden können. Stiftungen sind Ausdruck von Solidarität und Gemeinsinn. Ihre Tradition ist Jahrhunderte alt.

Wenn Sie unter die Stifter gegangen sind, werden Sie merken, daß Sie neue Menschen kennenlernen, die sich auch dem Gemeinsinn verpflichtet sehen. Meine Frau und ich haben viele interessante Persönlichkeiten kennengelernt, die einen Sinn

darin erblicken, sich auf diese oder jene Weise für die Gesellschaft zu engagieren. Um mich kurz zu fassen, kann ich Ihnen also, in Ihrem eigenen Interesse, nur meine Aufforderung von vorhin wiederholen: Stiften Sie. Und - stiften Sie solange Sie leben. Ich kann Ihnen auf jeden Fall versichern, Sie haben mehr Freude daran.

